

АКТУАЛЬНІ ПРОБЛЕМИ ЛІНГВІСТИКИ ТА ЛІНГВОКУЛЬТУРОЛОГІЇ

УДК 811.112.2

DOI: 10.32342/2523-4463-2024-1-27-12

OLHA DOBRYNCHUK

*Kandidatin der philologischen Wissenschaften, Dozentin,
Dozentin des Lehrstuhls für Deutsch
der Nationalen Iwan-Ohienko-Universität in Kamjanez-Podilskyj*

TETIANA KALYNIUK

*Kandidatin der pädagogischen Wissenschaften, Dozentin,
Leiterin des Lehrstuhls für Deutsch
der Nationalen Iwan-Ohienko-Universität in Kamjanez-Podilskyj*

ASPEKTE DER HERAUSBILDUNG DES NEUHOCHDEUTSCHEN IM 18. JAHRHUNDERT (AM BEISPIEL DES STADTPLANS KAMJANEZ-PODILSKYJ (1726) VON GABRIEL BODENEHR)

Стаття присвячена дослідженню особливостей формування німецької мови новонаверхньонімецького періоду на основі плану українського міста Кам'янця-Подільського, який був створений у місті Аугсбург (північна Німеччина) у 1726 р. відомим німецьким гравером та картографом Габріелем Боденером. *Мета роботи* – дослідити процес становлення новонаверхньонімецької мови на її ранньому етапі в історико-культурному, регіональному та мовному контекстах; проілюструвати їх на прикладі тексту експлікації плану міста. *Завданням* даної наукової розвідки є: охарактеризувати особливості унормування новонаверхньонімецької мови; визначити зміни на мовних рівнях та продемонструвати їх на прикладі німецького тексту експлікації плану міста Кам'янець-Подільський. Для досягнення зазначеної мети і вирішення поставлених завдань було застосовано такі *методи дослідження*, як-от: описовий, порівняльно-історичний, біографічний, зіставний, філологічний.

У результаті дослідження було з'ясовано, що текст плану міста Кам'янця-Подільського 1726 р. Габрієля Боденера хоча і був написаний у новонаверхньонімецький період, для якого характерні прагнення до створення єдиної літературної мови, тобто мовного стандарту, та відхід від регіональних діалектів, все ж зберігає своє регіональне забарвлення та орієнтир на писемну норму віденської канцелярії. Дослідження показало, що регіонального впливу зазнали найбільше орфографічний та фонетичний рівні, на яких спостерігаються суттєві варіювання графем, тяжіння до норм віденської канцелярії, а також повільний відхід від орфографічних норм середньонаверхньонімецького періоду. Найбільш внормованим та наближеним до сучасної німецької мови виявився синтаксичний рівень. На морфологічному рівні спостерігається процес становлення та закріплення певних граматичних категорій. Особливістю лексики плану міста є широке використання автором антропонімів та топонімів, що пояснюється самим видом досліджуваного тексту. Також характерною особливістю даного тексту є значна кількість запозичень з різних мов, зокрема французької, турецької/арабської, латинської та італійської, що також можна пояснити історичними подіями, які відбувалися у Кам'янці-Подільському. Отже, проведений лінгвістичний аналіз засвідчив, що у першій половині XVIII ст. ще не відбулося повної уніфікації письмової норми німецької літературної мови та доводить, що комплексне вивчення аспектів розвитку мови певного періоду можливо здійснити на різних типах тексту, зокрема експлікації плану міста.

Ключові слова: новонаверхньонімецький період, експлікація плану міста, мовний рівень, мовна норма, варіативність.

For citation: Dobrynchuk, O., Kalyniuk, T. (2024). Aspekte der Herausbildung des Neuhochdeutschen im 18. Jahrhundert (am Beispiel des Stadtplans Kamjanez-Podilskyj (1726) Von Gabriel Bodenehr). *Alfred Nobel University Journal of Philology*, vol. 1, issue 27, pp. 177-189, DOI: 10.32342/2523-4463-2024-1-27-12

Die Sprache spielt eine wichtige Rolle bei der Gestaltung der Geschichte einer Nation, ihrer Kultur und Identität. Gleichzeitig enthält sie unschätzbare Material, das die Etappen ihrer Entwicklung bezeugt. Ihre Analyse ermöglicht es uns, den Wandel der Faktoren nachzuvollziehen, die einen direkten Einfluss auf die Entstehung der Sprache hatten. Besondere Aufmerksamkeit verdienen unserer Meinung nach die Stadtpläne, in denen neben grafischen Darstellungen von Festungsanlagen und Wohngebäuden auch Erläuterungen zu finden sind, welche die Herausbildung der Sprache auf ihren verschiedenen Sprachebenen zeigen, nämlich Rechtschreibung, Phonetik, Morphologie, Lexik und Syntax.

Die Entwicklung des Neuhochdeutschen auf seinen einzelnen Ebenen wird in den Studien von M. Durrell und R.J. Whitt [Durrell, Whitt, 2016], M. Maselko und E. Pfluger [Maselko, Pfluger, 2013], W. A'gel [A'gel, 2000] und R.J. Whitt [Whitt, 2018] untersucht.

Die Forscher konzentrierten sich auf den grammatischen Aspekt. Insbesondere analysierten Martin Durrell und Richard J. Whitt anhand neuer Daten aus dem GerManC-Korpus die Konstruktion «würde+Infinitiv» im Deutschen (1650–1800). Die Wissenschaftler haben die wichtigsten Kontexte aufgezeigt, in denen die Entstehung der Konstruktion zu Beginn der frühneuhochdeutschen Zeit geprägt ist, und damit eine Grundlage für die Analyse des Auftretens der untersuchten Konstruktion im GerManC-Korpus geschaffen. Der syntaktische Wandel vom Frühneuhochdeutschen zum Neuhochdeutschen am Beispiel des Theaterstücks «Der durchlauchtige Kohlenbrenner» wurde von Mateusz Maselko und Elisabeth Pfluger durchgeführt. Der Schwerpunkt der Studie lag auf verschiedenen syntaktischen Phänomenen, wie z. B. Genitiv, Kongruenz, periphrastische Verbalformen, Verbstellung, Ersatzinfinitivkonstruktionen, Reduktion, expletives *es*, Genuswechsel. usw. Die Herausbildung der neuhochdeutschen Syntax und die Analyse der wissenschaftlichen Arbeiten zu diesem Thema werden von Vilmos A'gel vorgenommen. Richard J. Whitt gibt einen Überblick über die verbalen Markierungen der Beweiskraft im Frühneuhochdeutschen (1650–1800), nämlich das Semi-Hilfsverb «scheinen» und die Verben der Wahrnehmung «sehen» und «hören».

Das oben Gesagte deutet darauf hin, dass es bisher keine umfassende Studie über die Herausbildung des Neuhochdeutschen auf seinen verschiedenen Sprachebenen gibt, die am Beispiel der Erklärungen auf einem Stadtplan durchgeführt würde, was die Neuheit unserer Arbeit bestimmt. Gegenstand der Untersuchung sind die orthographischen, phonetischen, morphologischen, lexikalischen und syntaktischen Veränderungen im deutschen Text des Stadtplans von Kamjanez-Podilskyj.

Für die Analyse wurde der Stadtplan von Kamjanez-Podilskyj (1726) von Gabriel Bodenehr ausgewählt [Пароп, 2020, S. 18]. V. Pahor, dessen Forschungsinteressen mit dem historischen und architektonischen Erbe von Kamjanez-Podilskyj verbunden sind, ist davon überzeugt, dass dieser besondere Stadtplan für den historischen Aspekt der Untersuchung der ukrainischen Stadt äußerst wichtig ist, und die Übersetzung des Plantextes durch die Autoren dieses Artikels half dem Forscher, zu solchen Schlussfolgerungen zu gelangen: «Gabriel Bodenehrs Stadtplan von Kamjanez-Podilskyj war der erste deutsche Stadtplan, der den Zustand der Befestigung der Stadt zeigte [...] Die Erklärungen auf dem Stadtplan sind ausführlich, mit Namen und historischem Kontext. Der Stadtplan spiegelt die Aktivitäten der Spezialisten im Bereich der Fortifikation von Kamjanez-Podilskyj während des ersten Viertels des 17. Jahrhunderts wider» [Пароп, 2022, S. 81]. Der Autor ist davon überzeugt, dass «die Bedeutung des Stadtplans durch die Erläuterungsinformationen aktualisiert wird, denn das Vorhandensein von detaillierten Erklärungen auf bekannten Stadtplänen ist eine Ausnahme» [Пароп, 2022, S. 81].

Das auf der Stadtkarte verzeichnete Jahr der Erstellung des Stadtplans (1726) deutet darauf hin, dass es sich um die Zeit der neuhochdeutschen Sprache handelt (1650 – Ende des 18. Jahrhunderts). Um die Besonderheiten der Entwicklung der deutschen Sprache in dieser Periode zu bestimmen, halten wir es für angebracht, ihren historischen und kulturellen Kontext zu charakterisieren.

Wissenschaftlichen Quellen zufolge war das deutschsprachige Gebiet in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts in zwei Teile geteilt: im protestantischen Norden wurde das Ostmitteldeutsche und im katholischen Süden das Oberdeutsche verwendet. Gleichzeitig argumentieren M. Darrell und R. J. Witt, dass sich im deutschen Sprachraum von 1650–1800 fünf regionale Dialekte eindeutig nachweisen lassen, nämlich Norddeutsch, Westmitteldeutsch,

Ostmitteldeutsch, Westhochdeutsch (einschließlich der Schweiz) und Osthochdeutsch (einschließlich Österreich) [Durrell, Whitt, 2016, S. 327–328]. Es ist festzustellen, dass die Aussprache und die Schreibweise regional bestimmt waren. In der neuhochdeutschen Zeit lässt sich jedoch der Wunsch der deutschen Öffentlichkeit nach einer einheitlichen Literatursprache nachvollziehen. Die Frage nach der Sprachnorm wurde in akademischen Kreisen diskutiert, wobei sich die Aufmerksamkeit darauf richtete, welche der vielen regionalen Dialekte die Grundlage der deutschen Literatursprache bilden sollten. Die Einigung bedeutete die schrittweise Überwindung der territorialen Unterschiede. Die beiden vorherrschenden Varianten der deutschen Literatursprache verflochten sich zunehmend. Ingo Raffenstein behauptet: «Die Ausbildung der neuhochdeutschen Schriftsprache war im 17. und 18. Jahrhundert von einem lebhaften metasprachlichen Diskurs über das „richtige“ Hochdeutsch begleitet, an dem sich fast ausschließlich mittel- und norddeutsche protestantische Autoren, vor allem Grammatiker, beteiligten. Es liegt auf der Hand, dass der Schule bei diesem Normierungsprozess eine wichtige Rolle zukommen musste» [Reiffenstein, 1995, S. 308].

In der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts begannen sich Sprachgesellschaften zu bilden, die zur Herausbildung einer einheitlichen deutschen Literatursprache beitrugen: «Fruchtbringende Gesellschaft oder der Palmenorden» (1617), «Aufrichtige Gesellschaft von der Tannen» (1633), «Rosenorden» (1643) «Kurbishütte» (1640) und andere. Sie hatten sich zum Ziel gesetzt, gegen die Dominanz des «Fremden» zu kämpfen, und alle Bemühungen waren auf den «Schutz und die Verschönerung» der Muttersprache gerichtet. Die Mitglieder dieser Gesellschaften waren bestrebt, die deutsche Sprache und Literatur auf das Niveau der nationalen Volks- und Elitesprachen und -literaturen, wie Italienisch und Französisch, zu bringen (Ch. Gueintz, J.G. Schottel, I.R. Sattler, G. Henisch). Im 18. Jahrhundert entfaltet sich ein aktiver Kampf um die Sprachkultur: Handbücher, normative Grammatiken, Wörterbücher usw. wurden veröffentlicht. Dank der Arbeit von Sprachwissenschaftlern wie J. Ch. Adelung, J.Ch. Gottsched, J.H. Campe, M. Kramer, J.L. Frisch wurden klare Rechtschreib- und Grammatikregeln für die deutsche Schriftsprache aufgestellt [Jörg, 2016, S. 182–186], die aber keineswegs einheitliche Verwendung fanden. Gerade um die Regeln, nach welchen man die «Reinheit» der Sprache charakterisierte, waren ja hochgradig umstritten.

Zu Beginn des 18. Jahrhunderts war der Prozess der Vereinheitlichung der nationalen Literatursprache jedoch noch nicht vollständig abgeschlossen. Regionale Eigenheiten («Provinzialismen») sind in der Alltagssprache deutlich zu erkennen. So war die Pfalz (1769) noch durch die Verwendung von nicht labilisierten Vokalen gekennzeichnet: *heren, bes* statt *hören, böse*. Das Gleiche gilt für die Rechtschreibung, z. B. die Vermischung von *j* und *g* am Anfang eines Wortes, die auf die typische Aussprache des anfänglichen *g* als *j* im Berliner Dialekt hinweist: *jejaget* («*gejagt*»), *geger* («*Jäger*») [Жирмунский, 1956, S. 92]. Bis zum Ende des 18. Jahrhunderts setzte sich die ostmitteldeutsche Sprachnorm im südlichen Teil Deutschlands durch. Die Werke von F.G. Klopstock, G.E. Lessing und J.W. Goethe hatten einen erheblichen Einfluss auf diesen Prozess. Es ist anzumerken, dass die klassische deutsche Literatur, die Philosophie und die exakten Wissenschaften eine bedeutende Rolle bei der Entwicklung und Verbreitung der nationalen deutschen Sprachmuster spielten. [Eibl, 1985, S. 116–119].

Die endgültige Konsolidierung der schriftlichen Normen der deutschen Literatursprache findet in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts bis zum Beginn des 19. Jahrhunderts statt. Laut T. Pokhytun wurde in der neudeutschen Periode die Einheitlichkeit auf dem Gebiet der Rechtschreibung und Morphologie erreicht. Im Bereich der Lexik bestehen zwischen Nord und Süd, Ost und West erhebliche Unterschiede auf der Ebene der gesprochenen und teilweise geschriebenen Literatursprache [Похитун, 2015, S. 173].

Der Stadtplan von Kamjanez-Podilskyj wurde in Augsburg (Süddeutschland, Bayern) in der neuhochdeutschen Periode erstellt. In diesem Gebiet wurde der schwäbische Dialekt gesprochen, der gemeinsame Merkmale mit anderen Dialekten des Alpenraums aufwies. Allerdings, so stellen die Forscher fest, «war die Vereinheitlichung und Standardisierung der Sprache in den mittleren und westlichen Teilen Deutschlands erfolgreicher. Im Südosten gab es noch vereinzelte Dialekte, und lange Zeit herrschte die Orientierung an der Schriftnorm der Wiener Kanzlei vor. Bayern und Österreich, als Zentren des deutschen Katholizismus, unterschieden sich in ihrer kulturellen und sprachlichen Entwicklung vom übrigen Deutschland» [Жлуктенко, Яворська, 1986, S.145].

Der berühmte Kartograph und Kupferstecher Gabriel Bodenehr wirkte in der Stadt Augsburg, die eines der größten Zentren des Buchdrucks seit dessen Erfindung war. Bayern und insbesondere die Stadt Augsburg unterschieden sich durch ihre kulturelle und sprachliche Entwicklung von anderen deutschen Regionen. Zusammen mit anderen deutschen Druckzentren wie Nürnberg, Leipzig, Frankfurt und weiteren Städten gehörte Augsburg zu den Städten, die sich um die Vereinheitlichung der Sprache bemühten, da «sie daran interessiert waren, dass Bücher, die für den Vertrieb in ganz Deutschland gedruckt wurden, auch außerhalb der Stadt, deren Dialekt der Autor oder Verleger sprach, in ihrer sprachlichen Form verfügbar waren» [Жирмунский, 1956, S. 77]. Dies zeugt davon, dass die Buchdruckerstädte versuchten, eine eigene Sprachpolitik zur Normierung der Rechtschreibung zu betreiben und dabei die Traditionen der maßgeblichen fürstlichen Kanzleien (kaiserliche und sächsische) zu berücksichtigen.

Es ist erwähnenswert, dass der Kartograph Gabriel Bodenehr (1673–1765) zu den Augsburger Verlags- und Kupferstecherfamilien gehörte [Mader, 1995. S. 32]. Sein Vater Johann Georg Bodenehr (1631–1704) begann mit dem Stechen von Karten, Landschaften, Stadtplänen und Grundrissen für die Familie Stridbeck (Johann Stridbeck senior und Johann Stridbeck junior), die sich für Geografie und Genealogie interessierte. Damals erlebte Europa gewaltige Umwälzungen: die Türkenkriege, den Spanischen Erbfolgekrieg usw. Diese eigentlich widrigen Umstände brachten die beiden Stridbecks auf eine «geniale verlegerische Idee: nämlich die Herausgabe eines «Curiosen Staats und Kriegs Theatrum» – Kupferstichfolgen unterschiedlichen Umfangs, deren Inhalt aus entweder schon vorhandenen oder noch jeweils neu dazu anzufertigenden Stichen bestand» [Bierl, 2013, S. 1].

Nach dem Tod von beiden Stridbecks im Jahr 1717 löste Gabriel Bodenehr den größten Teil der Kupferplatten aus. Stridbecks Name wurde von den Platten entfernt und durch den von Bodenehr ersetzt. Gabriel Bodenehr aktualisierte und ergänzte die erfolgreichen Werke (Karten, Festungs- und Stadtpläne usw.) der Stridbecks und erweiterte die zahlreichen Sammlungen des «Curiosen Staats und Kriegs Theatrum» auf fast alle europäischen Länder. Der Kupferstecher erwarb auch weitere Grundrisse und Pläne aller Festungen und Städte, die noch nicht in den Stridbeck-Publikationen enthalten waren. Dann stellte er seine großen Sammlungen neu zusammen und publizierte sie unter den Titeln «Force d'Europe» und «Europens Pracht und Herrlichkeit», Werke mit je 200 Kupferstichen, dazu Fortsetzungen mit jeweils 100 bzw. 150 Stichen. Viele der Ansichten, Pläne und Grundrisse ergänzte Bodenehr durch seitliche Randleisten, auf denen die im Bild vermittelten Nachrichten schriftlich erläutert wurden [Bierl, 2013, S. 2].

Zu den Werken des deutschen Kupferstechers Gabriel Bodenehr gehören nicht nur topografische Stadtpläne, sondern auch militärische und geografische Karten von Westeuropa. Unter seinen Werken finden sich insbesondere geografische Karten von Afrika, Irland, Asien usw. sowie Kupferstiche von Städten und Ländern aus aller Welt: Brest, Genf, Tunesien, Dagestan, Polen und der Ukraine. Eine der Karten trägt zum Beispiel den Titel «Ukrania sue Cosacorum Regio Walachia item Moldavia et Tartaria minor», auf welcher die Ukraine mit dem Schwarzen Meer, der Halbinsel Krim und dem Asowschen Meer dargestellt wird [Bierl, 2013, S. 36].

Die Studie ergab, dass dies nicht das einzige Werk von Gabriel Bodenehr war, das den ukrainischen Gebieten gewidmet war. Auf den Seiten des großen Atlas «Die Ukraine auf alten Karten (Mitte des 17. bis zweite Hälfte des 18. Jahrhunderts)» werden der Name und die Werke des deutschen Kupferstechers mehrmals erwähnt [Вавричин, Дашкевич, Кристалович, 2009, S. 136, 152, 154].

Unter den Werken befindet sich ein Stadtplan von Kamjanez-Podilskyj mit dem vollständigen Titel «Kaminiek in Podolien. Insgemein Kaminiack Podolsky genand» («Kamjanez in Podillja, gewöhnlich Kamjanez-Podilskyj genannt»).

Neben dem Kartenfeld der Stadt, auf dem einzelne Wörter und Redewendungen zu finden sind, enthält der Plan auch zwei Texterklärungen, die auf mehreren Ebenen angezeigt werden:

- auf der linken Seite befindet sich eine kurze historische und geografische Beschreibung der Stadt;
- auf der rechten Seite ist eine Gebäudelegende (die Erklärungen der Namen von Gebäuden, mit einigen Merkmalen in Form von Phrasen oder Sätzen).

Die grafische Darstellung der Stadt selbst enthält die Namen der städtischen Einrichtungen und Erläuterungen zu den geografischen Merkmalen des Gebiets, deren sprachliche Merkmale ebenfalls in die Analyse eingeflossen sind.

In der linken unteren Ecke der Karte ist das Copyright in lateinischer Sprache, nämlich *AUGSBURG. Gabriel Bodenehr fecit et Excudit Cum Gratia et Privileg: Sac: Cæs: Maies* (Ort des Drucks – Augsburg, Name des Druckers – Gabriel Bodenehr), angegeben. Es ist vermerkt, dass Gabriel Bodenehr den Stadtplan mit der Druckgenehmigung in Deutschland und Österreich hergestellt und gedruckt hat. Diese Informationen werden in Form von Abkürzungen dargestellt, da die kartografische Standardformulierung in Abkürzungen bis 1806 verwendet wurde. Es sei bemerkt, dass die Formulierung «im Jahr ...» durch die lateinische Abkürzung *A (anno)* ersetzt wurde, also *A: 1726 = im Jahr 1726*.

Die Besonderheit der grafischen und **orthografischen** Normen der deutschen Sprache der neuhochdeutschen Periode ist ihre große Variabilität, die auf die mangelnde Einheitlichkeit und Klarheit der Normen der deutschen Schriftsprache zurückzuführen ist. Nach T. Chomenko «wurde die Bildung der orthographischen und graphischen Normen aufgrund der vielen Dialekte im deutschen Sprachraum durch die Heterogenität der literarischen Sprachbasis beeinflusst» [Хоменко, 2008, S. 165].

Es ist bekannt, dass Martin Luther in seinen späteren Bibelübersetzungen (1532–1546) damit begann, «wichtige» Substantive, seiner Meinung nach, groß zu schreiben [Wolff, 2009, S. 131]. Im Text des analysierten Stadtplans ist diese Anordnung jedoch nicht ersichtlich, da verschiedene Wortarten großgeschrieben werden, darunter einige Substantive, Pronomen, Ordinal- und Kardinalzahlen, Verben, Adjektive, Artikel (*Tür, Er, Eines, Dritte, Tausend, Erobern, Armenifchen, Spitzige*). Die Großschreibung des Pronomens *Er* interpretieren wir als die des Verfassers, da es sich auf den mächtigen türkischen Sultan Osman bezieht. Stattdessen werden einige Substantive kleingeschrieben (*zeit, kirche*), was die Variabilität der Schreibweise noch einmal betont.

Die Uneinheitlichkeit bei der Einhaltung der Rechtschreibregeln zeigt sich in den folgenden Beispielen: *Flufs – Flus, führ – für, Türckische – Türckifche, ist – ift*.

Zu den **phonetischen** Merkmalen der deutschen Sprache, die auf dem Stadtplan verzeichnet sind, gehören: 1) die Bezeichnung der langen und kurzen Laute; 2) die qualitativen Veränderungen der Vokallaute; 3) die orthographischen und graphischen Merkmale der Konsonanten.

1. Die Bezeichnung der langen und kurzen Laute:

a) die Verwendung des diakritischen Zeichens – Makron (˘) – für die Markierung der Länge der Vokale *e* und *u* sowie des Konsonanten *n*: *Nahmē, Podoliē, einē, kamē, Türkiſchē, Römiſchē, Türkē, Collegiū, ū* (abgekürzt von *und*), *wañ, dañ*. Es ist anzumerken, dass es elf Wörter mit Makron gibt, aber wir stellen fest, dass der Autor es im Text uneinheitlich verwendet, vgl.: *Podoliē – Podoliēn, ū – und, Türkiſchē – Türkiſche, einē – eine*. Die Verwendung des Makrons über dem Konsonanten *n* deutet auf die Verlängerung des [n]-Lautes hin, was sich durch die Unterscheidung zwischen kurzen und langen Konsonanten («Geminanten») erklärt, die in den Dialekten des Alpenraums, zu denen die Stadt Augsburg gehörte, noch erhalten war. Heute sind diese Wörter durch die Verdoppelung des Konsonanten *wann, dann* gekennzeichnet;

b) grafische Verdoppelung von Konsonanten ohne diakritisches Zeichen: *Lufft, Flufs, auff, Dritte, Biſchofflich, Grosse, Schloss, Krafft, Ruffen, abtretten*;

c) die Verwendung eines stummen *h* im Wortinnern zur Bezeichnung der Vokallänge. Es ist zu beachten, dass dieser Laut im Neuhochdeutschen nicht ausgesprochen wurde, sondern in der Schreibweise erhalten blieb: *Nahmē, ihme, nehme, führen, vormahls, sehr, hohen, führ, Mühlen, vormahls*.

d) die Verwendung der Buchstabenkombination *ie* zur grafischen Darstellung einer langen [i]. Diese Kombination wird zur Bezeichnung des langen [i] auch in den Fällen verwendet, in denen dieser Laut historisch nicht aus einem Diphthong, sondern aus einem verlängerten kurzen [i] entstanden ist. Hier sind einige Beispiele aus dem Text des Stadtplans: *unterschiedlich, Kaminiek, dieses, lieget, Frieden, hier, Zieffer* (heute *Ziffer*).

2. Die qualitativen Veränderungen der Vokallaute:

a) grafische Bezeichnung der Umlaute. Die Grapheme *ä, ö, ü* erschienen in der mittelhochdeutschen Zeit. Für lange Umlaute *ä, ö* wurden in den Grammatikbüchern die Ligaturen *æ, œ* verwendet. Im Mittelhochdeutschen wurden sie ebenfalls verwendet, allerdings zur Bezeichnung verschiedener Laute, die aus den langen Vokalen des Althochdeutschen gebildet wurden, d. h. ahd. *â* > mhd. *æ* (z.B. ahd. *slâfis* > mhd. *slæfest*) und ahd. *ô* > mhd. *œ*

(z.B. ahd. *hōch* – mhd. *hæher*). Diese Ligaturen werden im Text des Stadtplans unter anderem in folgenden Wörtern verwendet: Erklærung (mhd. *klâr*), Nativitœt (lat. *nativitas* > frz. *nativité*), Grœben (mhd. *grap*), Plœtze (mhd. *plâtse*, *plâtze*). Unserer Meinung nach bezeichnen sie jedoch die Laute [e] (geschlossen) oder [ɛ:] (offen), da sie etymologisch von Wörtern mit einem langen oder kurzen Vokal **a** abgeleitet sind. Das Suffix *-itât* im Wort *Nativitœt* ist vom französischen Suffix *-té* abgeleitet und gibt dessen Aussprache wieder.

Die beiden Ligaturen **æ**, **œ** werden sowohl im erweiterten lateinischen als auch im französischen Alphabet verwendet, wo sie die folgenden Laute darstellen: **æ** [e], **œ** [e], [ɛ], [œ], [ø]. Es ist davon auszugehen, dass diese Zeichen zur Zeit der Erstellung des Stadtplans auf dem Augsburger Stadtgebiet noch in Gebrauch waren und für die schriftliche Version des schwäbischen Dialekts charakteristisch waren.

Im Text des Stadtplans werden die Umlaute **ö** und **ü** in den folgenden Wörtern verwendet: *möchte*, *Römfiche*, *Türcken*, *müfsen*, *Hügeln*, *unüberwindlich*, *beschützt*, *für*, *führ*, *Türckifche*, *Mühlen*. Ihre Schreibweise ist bis heute erhalten geblieben.

Die Forscherin T. Khomenko stellt fest: «Eine graphische Besonderheit der neuhochdeutschen Periode war die Übertragung des verlängerten Diphthongs [ai] in der Schrift durch drei Grapheme. Die etymologische Wurzel des lateinischen Wortes wurde durch die graphische Variante **ai** dargestellt (*Kaiser*, *Mai*, *Laie*). Das gleiche Graphem wurde zur semantischen Unterscheidung verwendet (*Laib* – *Leib*, *Rain* – *rein*, *Saite* – *Seite*, *Waise* – *Weise*). Am Ende der althochdeutschen Zeit und später wurden Nachnamen mit **ay** (*Meyer* – *Mayer*) geschrieben [Хоменко, 2008, S. 166–167].

Der untersuchte Text enthält das Graphem **ÿ**, das auch Teil des erweiterten lateinischen Alphabets war und im Französischen noch verwendet wird. Diese Ligatur ist nicht typisch für die neuhochdeutsche Orthographie, aber sie wird im analysierten Text dreimal in den folgenden Wörtern verwendet: *Kaÿser*, *Meÿle*, *Dreÿfaltigkeit*, wobei die Buchstabenkombinationen **ay**, **eÿ** den Diphthong [ai] bezeichnen.

3. Die orthographischen und graphischen Merkmale der Konsonanten:

a) *die Verwendung des Graphems **f** in Wörtern an verschiedenen Stellen, unabhängig und in Kombination mit anderen Buchstaben.* Es sei darauf hingewiesen, dass das Graphem **f** typisch für die Dialekte der alpinen Zone war. Im Text des Stadtplans wird es in den folgenden Buchstabenkombinationen verwendet: **fch** (*Bifchofflich*, *Römfiche*, *Armenifche*, *Warfchau*), **sch** (*beschützt*, *Türkische*, *Schlesifche*), **st** (*Stadt*, *befestiget*), **ft** (*ift*, *Marftal*, *zuftændig*), **fs** (*Flufs*, *müfsen*). Wie wir sehen, könnte es die Laute [ʃ] in den Buchstabenkombinationen **ft** am Anfang und in der Mitte des Wortes, was typisch für südwestliche Dialekte ist, und **fch**; den Laut [s] in den Buchstabenkombinationen **fs** und den Laut [z] in der Position zwischen Vokalen (*Iefuiter*) markieren. Diese Beispiele veranschaulichen die Uneinheitlichkeit der Verwendung unterschiedlicher Buchstabenkombinationen für denselben [ʃ]-Laut: *Türkische* – *Türkifche*, oder zur Bezeichnung des Lautes [s] *ist* – *ift*, *Flufs* – *Schloss*, was den Gedanken des bedeutenden Einflusses des Dialekts auf die Bildung der Literatursprache und die unzureichende Bildung von Rechtschreibregeln zur Zeit der Erstellung des Stadtplans bestätigt;

b) *die Verwendung der Buchstabenkombination **th**, die dem Laut [t] entspricht: *gethan*, *Thal*, *Thurm*, *Thor*.* Derzeit ist der Buchstabe **h** in diesen Wörtern nicht vorhanden: *getan*, *Tal*, *Turm*, *Tor*. Jedoch ist eine Reihe von Wörtern fremden Ursprungs mit dieser Graphemgruppe für den Laut [t] im modernen Deutsch erhalten geblieben: *Theater*, *Thron*, *Apotheke*. Es sei darauf hingewiesen, dass diese Entscheidung auf der Zweiten Konferenz zur Regelung der Rechtschreibung im Jahr 1901 unter Beteiligung der Regierungen Deutschlands, Österreichs und der Schweiz getroffen wurde [Хоменко, 2008, S. 169];

c) *die Verwendung von **c** [k] am Anfang von Fremdwörtern.* Die folgenden Wörter sind in dem untersuchten Text enthalten: *Collegiūm* (lat. *collegium*), *Carmeliter* (lat. *Carmel/Karmel*), *Catharine* (frz. *Catherine*), *Convent* (lat. *conventus*), *Catolischen* (lat. *catholicus*), *Communication* (lat. *commūnicātio*), *Canal* (ital. *canale*), *Cracow* (poln. *Cracow*), *Constantinopel* (griech. *Constantinople*). Wie die obigen Beispiele zeigen, hat Gabriel Bodenehr versucht, die Schreibweise der Fremdwörter zu übernehmen. Im heutigen Deutsch beginnen die meisten von ihnen mit dem Buchstaben **k** (*Kanal*, *Kommunikation*; *Kollegium* usw.);

d) *die Verwendung der Grapheme **f** und **v**.* Im Mittelhochdeutschen wurden zwei Grapheme zur Bezeichnung des Lautes [f] verwendet: **f** und **v**. Letzteres wurde aus dem Französischen

entlehnt. Da es im Deutschen keine lautliche Entsprechung gab, entsprach **v** den Lauten [f] und [w] [Хоменко, 2008, S. 166]. Im Text des Stadtplans folgt Gabriel Bodenehr der Tradition, das Graphem **v** [f] im Wort *Vestung* (*Festung*) zu verwenden, vgl. ahd *festinôm* > mhd *vest(en)unge* > nhd *Vestung*;

e) Der analysierte Text zeigt die *Nachahmung der orthografischen Traditionen* der mittelhochdeutschen Zeit, nämlich in dem Wort *Frawen* wird der Buchstabe **w**, der im Althochdeutschen und im Mittelhochdeutschen ein Halbvokal (nichtsilbisches *y*) war, verwendet. Das mittelhochdeutsche **w** hatte dieses Zeichen in der Mittelstellung eines Wortes zwischen den Vokalen, wo es in der neuhochdeutschen Zeit nach den Labialvokalen verschwindet. Vgl. mhd. *frouwe* > nhd. *Frau(e)* [Жирмунский, 1956, S. 152]. Wie das obige Beispiel zeigt, existierte dieses phonetische Phänomen jedoch noch zur Zeit der Erstellung des Stadtplans.

Das folgende Beispiel zeigt die Nachahmung der orthographischen Traditionen der Wiener Kanzleisprache, die durch zahlreiche Konsonantenverdoppelungen gekennzeichnet war, z. B. **cz** für [z], was sich auf dem Stadtplan im Namen des Flusses Smotrych – *Smotrýcz* widerspiegelt. In der neuhochdeutschen Zeit kam es allmählich zu einer Verringerung der Variantenreihe und zu einer Verengung der Variationsbreite bei Graphemen und Orthographien.

Die Verwendung der für die mittelhochdeutsche Zeit traditionellen Verschmelzung der Präposition mit dem bestimmten Artikel als Folge des phonetischen Phänomens der Enklise (ein Phänomen, bei dem unbetonte Wörter nach betonten Wörtern mit diesen eine phonetische Einheit bilden), z. B.: **zur** (= *zu der*) *Türkckijche zeit*; **vom** (= *von dem*) *Adel*, bestätigt auch die Tatsache, dass die Formierung der orthographischen Normen des Schriftdeutschen zu dieser Zeit noch nicht abgeschlossen war. Vilmos A'gel X gelangt zu folgendem Schluss: «Da die Verschmelzungen (am, zur, ins usw.) gewöhnlich immer noch als phonetische Reduktionen von Vollformen (an dem, zu der, in das usw.) aufgefaßt werden, werden ihre Determinierungsleistungen in der Regel im Rahmen des Artikelgebrauchs behandelt» [A'gel, 2000, S. 1896].

Man darf auch nicht unerwähnt lassen, dass die vorhandenen «Rechtschreibfehler» wie *kirch* (ohne den Buchstaben **e** im Wortauslaut), *Collegiū* (ohne den Buchstaben **m** im Wortauslaut) dadurch erklärt werden können, dass auf dem Stadtplan kein Platz für eine Textnachricht oder eine Erläuterung ist.

Am Ende des 18. Jahrhunderts waren die meisten **grammatikalischen Formen** gebildet und sind bis heute unverändert geblieben. Der Stadtplan von Kamjanez-Podilskyj wurde jedoch in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts erstellt, und die Analyse des Textes zeigt, dass die Normalisierung der grammatikalischen Kategorien noch in der Entstehung begriffen war:

1) *Verwendung von Zeitformen*. Die folgenden Zeitformen werden im Text des Stadtplans verwendet: **Präsens** (*man reifet; sie lieget*), **Präteritum** (*sie hatte; kamē die Türcken*), **Perfekt** (*haben erobert; habe besichtigt*). Wir können Folgendes sagen, dass in den Verbformen des **Präsens** und des **Partizip II** zum Zeitpunkt der Erstellung des Stadtplans das **e** im Inneren eines Wortes noch nicht weggefallen war (Synkope), insbesondere vor den personalen Endungen in **Präsens** 3. Person Singular (*reifet, lieget*) und vor der Endung **-t** bei schwachen Verben im **Partizip II** (*besichtigt, gefragt, gefaget, beschützt*);

2) *die Verwendung von Passivkonstruktionen*. Die Besonderheit des analysierten Textes ist die signifikante Verwendung von Passivkonstruktionen, insbesondere **Vorgangspassiv** (*gehalten wird, erbaut worden ist, geantwortet worden ist*) und **Zustandspassiv** (*umbzingelt ist*). Die Präposition **von** (*von Königs Sigismundi Gemahlin Bona*) wird immer noch verwendet, um die handelnde Person zu bezeichnen;

3) *Deklination der Adjektive*. Die inhaltliche Analyse des Textes beweist, dass es zur Zeit seiner Entstehung keine klare Regelung der Endungen der adjektivischen Deklinationen gab, z.B. *zur Türkijche zeit; auff einē sehr hohen Felsen... gelegen, hatte vormahls 2 Bifchoffe Einē Römijchē ū: einen Armenijchen*.

4) *Deklination der Substantive*. Es gibt keine wesentlichen Unterschiede oder Besonderheiten in der morphologischen Struktur des Substantivs im Text des Stadtplans. Hier sei hervorgehoben, dass der Autor häufig den Genitiv (*Erklärung der Zieffer, ab und zulauf des Flufses, krafft des... Friedens*) und Genitiv-S bei Namen (*Veziers Moschee, Königs Gemahlin*) verwendet.

In der neuhochdeutschen Zeit wurde der Wortschatz der deutschen Sprache weiterhin intensiv durch Entlehnungen aus verschiedenen Bereichen und Sprachen ergänzt. Die folgenden Entlehnungen sind im Text des Stadtplans von Kamjanez-Podilskyj verzeichnet:

a) *die Entlehnungen aus dem Französischen.* Es ist bekannt, dass die deutschen Adelschichten versuchten, den französischen Lebensstil, ihre Kultur, die Art der Kommunikation usw. so weit wie möglich nachzuahmen – die sogenannte *A-la-mode-Zeit*. Deshalb wurde im 17. und 18. Jahrhundert das deutsche **Lexikon** mit Wörtern und Ausdrücken aus der französischen Sprache angereichert. Gabriel Bodenehr verwendet unter den Namen von Bauwerken z.B. das Lexem *Pallaft* (modernes Deutsch: *Palast*), das vom afrz. *palais, pales* stammt. Der Buchstabe **t** wurde im 13. Jahrhundert zu dem mittelhochdeutschen *palas* hinzugefügt [Geyken, 2024]. Das Lexem *Batterie* (frz. *batterie*; modernes Deutsch: *Batterie*) wurde aus der militärischen Terminologie entlehnt, die im frühen 17. Jahrhundert auftauchte und in den deutschen Wortschatz einging [Wermke, 2007, c. 73]. Das Lexem *Mine* (frz. *mine*; modernes Deutsch: *Mine*) wurde gegen Ende des 16. Jahrhunderts in die Militärsprache aufgenommen und bedeutete die unterirdischen Gänge für Sprengladungen bei Belagerungen sowie den in diesen Gängen angebrachten Sprengsatz und schließlich einen explosiven Sprengkörper überhaupt [DWDS: *Online-Wörterbuch*]. Auch das Verb *logirten* (modernes Deutsch: *logieren*) ist vom frz. *logier* abgeleitet und hat die folgende Bedeutung «Unterkunft nehmen, wohnen, Unterkunft geben, als Gast aufnehmen». Es sei bemerkt, dass bis zum 17. Jahrhundert das Wort in der deutschen Sprache wie folgt geschrieben wurde: *losieren*, aber unter dem Einfluss der französischen Nachahmung wurde der Wurzelkonsonant **s** durch **g** ersetzt [Geyken, 2024];

b) *die Entlehnungen aus der türkischen Sprache.* Der historische Einfluss des türkischen Reiches auf die Geschichte von Kamjanez-Podilskij und damit auf den Text des Plans führte zum Auftauchen einiger Entlehnungen aus dem Türkischen im Text, nämlich: *Vezier* (modernes Deutsch: *Wesir*), was «hoher Würdenträger in arabischen Ländern, vergleichbar mit einem [Minister](#)» bedeutet und von tr. *vezir* < ar. *wazir* entlehnt [Wortbedeutung.info, 2024]. Die Entlehnung *Mofche* (modernes Deutsch: *Moschee*), die auch im Text des Stadtplans verwendet wird, bedeutet «islamisches Gottes- und Gebetshaus» und stammt von ar. *masjid*. Im Deutschen taucht das Wort Mitte des 14. Jahrhunderts in der Form *misschida* auf, später finden sich die folgenden Schreibweisen des Wortes: *Muschea*, *Mus(ch)kea*, *Müschke* (Ende des 15. Jahrhunderts), *Moschea* (16. Jahrhundert), die wahrscheinlich aus dem Italienischen *moschea* entlehnt wurden. Die ab der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts verbreitete moderne Form des Wortes *Moschee* zeigt in ihrer Endung den Einfluss des Französischen (frz: *mosquée*) [Geyken, 2024];

c) *die Entlehnungen aus dem Lateinischen.* Unserer Meinung nach sind auch die Entlehnungen aus dem Lateinischen bemerkenswert, z.B.: *Collegiūm* (lat. *collegium*; modernes Deutsch: *Kollegium*) – «Gemeinschaft, Gruppe von Menschen mit gleichartiger Stellung und Tätigkeit, besonders Lehrkörper einer Schule» [Geyken, 2024]. Im 16. Jahrhundert wurde das Substantiv *Communikation* (lat. *commūnicātio*; modernes Deutsch *Kommunikation*) aus dem Lateinischen im Sinne von «Mitteilung, Unterredung» entlehnt [Geyken, 2024]. Im Text des Stadtplans ist es jedoch Teil des zusammengesetzten Substantivs *Communications Bruck*, das, obwohl separat geschrieben, bereits das Fugenelement **-s** enthält und die Bedeutung «Kommunikationsbrücke zwischen Stadt und Festung» hat.

Im Text des Stadtplans wird das Lexem *Convent* (lat. *conventus*; modernes Deutsch: *Konvent*) von dem Kartographen erwähnt, das im Mittelhochdeutschen sich in der kirchlichen Terminologie der deutschen Sprache im Sinne von «Klostergemeinschaft» findet, und soviel bedeutet heute wie «[regelmäßige] Versammlung (der stimmberechtigten Mitglieder eines Klosters, der evangelischen Geistlichen eines Kirchenkreises, der Mitglieder einer Studentenverbindung» [Wermke, 2007, S. 439–440];

d) *die Entlehnungen aus der italienischen Sprache.* Die Sprache des Stadtplans wird auch durch eine Entlehnung aus dem Italienischen des 15. Jahrhunderts, nämlich *Canal* (it. *canale*; modernes Deutsch: *Kanal*), ergänzt. Dies wurde mit den Bedeutungen «Leitungsröhre; künstlich ausgegrabener Wasserlauf; Schiffahrtskanal» ins Deutsche entlehnt [Wermke, 2007, S. 386].

Die Analyse des Inhalts auf lexikalischer Ebene ergab eine signifikante Verwendung von Eigennamen im Text des Stadtplans, was auf seine Funktion, nämlich informativer Art, zurückzuführen ist, z.B.:

- Anthroponyme: *Gabriel Bodenehr, Osman, Sigismundi, Bona, Lecho, Petri, Pauli, Nicolai (Nicolaus, Nicolas), Catharina, Michael, Lazaro, Stanislaus, Iohannes, Maria, Iesu, Georgius,*

Onuphrius, Iohan Georg von Sæbifch. Die meisten Eigennamen werden in den Namen von architektonischen Bauwerken, einschließlich Kirchen, verwendet, z.B. *Hauptkirche S. Petri ū: Pauli; Pallast von Lecho; S. Nicolai der Iacobiten; S. Nicolas, S. Maria, S. Georgius* usw.). Andere Anthroponyme bezeichnen historische Persönlichkeiten, die mit der Geschichte von Kamjanez-Podilskij verbunden sind, z.B. *Iohan Georg von Sæbifch, Sigismundi, Bona, Osman*);

- Toponymen: *Augsburg, Polen, Kaminiék, Podolien, Smotrjcz, Warfchaw, Grodno, Wilda, Cracow, Meyland, Lemberg, Conftantinopel, Marfchwitz, Schmidefeld*. Unter den Ortsnamen sind viele Städtenamen, weil der Text des Plans über die geografische Lage von Kamjanez-Podilskij im Verhältnis zu anderen großen Städten informiert;

- der Name eines offiziellen Dokuments: *Carlowitzifchen Frieden* (der Friede von Karlowitz).

Der Text verwendet Kollektivnamen, um auf religiöse Orden zu verweisen: *Francifcaner Convent* (modernes Deutsch: *Franziskanerkloster*), *Carmeliter* (modernes Deutsch: *Karmeliten*), *Iefuiter Collegiŭm* (modernes Deutsch: *Jesuitenkolleg*); politische und militärische Gruppen (Vereine): *Iacobiten* (modernes Deutsch: *Jakobiten*), *Ianitscharen* (modernes Deutsch: *Janitscharen*).

Gabriel Bodenehr verwendet gelegentlich Archaismen: *insgemein* (modernes Deutsch: *insgesamt*), *Ascension* (modernes Deutsch: *Himmelfahrt*), *Nativität* (modernes Deutsch: *Geburt(ssstunde)*) und Historismus – *Bader*. Das Wort *Bader* wird in seiner veralteten Bedeutung verwendet: «mhd. *badære* = Inhaber einer Badestube, der auch einfache medizinische Behandlungen vornahm und Haare schnitt» und markiert seinen Standort auf dem Stadtplan. In der modernen deutschsprachigen Sprachkultur gibt es einen solchen Beruf nicht mehr, und das Lexem *Bader* kann «schlechter Arzt, Kurpfuscher» bedeuten, allerdings auch in seiner landschaftlich veralteten Bedeutung [Wermke, 2024].

Der Text des Stadtplans wurde auf **syntaktischer Ebene** analysiert, was zu den folgenden Schlussfolgerungen führte:

Der Text des Stadtplans besteht aus nur vier Sätzen, von denen der erste ein komplexer zusammengesetzter Satz mit der Satzreihe und dem Satzgefüge ist. Der Inhalt des Satzes bezieht sich auf die geografische Lage von Kamjanez-Podilskij und gibt kurze Informationen über seine Gründung, seine Uneinnehmbarkeit und den Eindruck des türkischen Sultans Osman, als er es 1620 zum ersten Mal sah. Die beiordnende Konjunktion *und* verbindet die Sätze in der Satzreihe; die Konjunktionen *welche, wañ* und *wie* dienen den Attributsätzen; in einem Folgesatz wird der Nebensatz durch die Konjunktion *so das* eingeführt; in den Objektsätzen treten die Konjunktionen *wer* und *was* auf; die Konjunktion *als* verbindet den Hauptsatz mit dem Nebensatz in einem Temporalsatz. Eine solche Vielfalt von Konjunktionen und Relativpronomen ist ein charakteristisches Merkmal der neuhochdeutschen Syntax. Die anderen Sätze in diesem Teil des Stadtplans sind einfache erweiterte Sätze mit homogenen Satzgliedern.

Zu den häufigsten Satzgefügen gehören die Attributsätze mit der Konjunktion *welche*, z.B. *Hauptkirche S.Petri ū: Pauli wahr die führnehmste Türckische Mojche in welcher der Sultan... eingezogen. Umzugængliche Spitzige Felsen welche die Stadt ū: Thal umgeben*. Diese weit verbreitete Verwendung erklärt sich aus dem Bestreben des Autors, die Stadt und alles, was mit ihr zusammenhängt (Ereignisse, Persönlichkeiten, Gebäude usw.), so ausführlich wie möglich zu beschreiben.

Was die Wortstellung in einfachen und zusammengesetzten Sätzen betrifft, stellen wir fest, dass sie konstant ist und der Autor sich in den meisten Fällen an diese Regeln hält:

a) eine konjugierte Verbform steht vor dem Subjekt bei der indirekten Wortfolge: A: 1656 *hat ein Schlesifcher vom Adel Iohan Georg von Sæbifch ū: Marfchwitz auff Scmidefeld diese Vestung mit wenig Volck gegen 120 Tausend Feinde beschützt*.

b) Rahmenkonstruktion: A: 1672 *aber haben die Türcken solche zwar Erobert...*

c) geregelte Stellung des Prädikats im Nebensatz: *Es sein in Polen unterschiedliche Plætze, welche den Nahmē KAMINIECK führen...* aßo: *...so diese ift, welche von Königs SIGISMUNDI Gemahlin von Meyland erbauet worden...*

Die Analyse hat ergeben, dass der Text des Stadtplans unvollständige Formen komplexer Prädikate enthält (keine Hilfsverben) y *Perfekt*, stattdessen wird nur das Vollverb im *Partizip II* geschrieben, z.B. *... als Er A: 1620 die selbe von einem Berg besichtigt [hat], gefraget, wer...* aßo: *Hauptkirche S. Petri ū: Pauli wahr die führnehmste Türckische Mojche in welcher der Sultan...*

eingezogen [ist]. Es ist anzumerken, dass solche «Ausfälle» wichtiger Teile grammatikalischer Konstruktionen oder des Satzes als Ganzes typisch für die mittelhochdeutsche Zeit waren.

Die Stellung von Adjektiven in einem Satz wird durch ihre attributive Funktion bestimmt, und daher werden sie hauptsächlich in ihren flektierten Formen vor den Substantiven im Text verwendet, z.B. *Umzugængliche Spitzige Felsen; unterschiedliche Plætze; auff einē sehr hohen Felsen; mit Spitzigen Hügeln; der Türckijche Kayser, die führ nehmste Türckische Mojche, ein Türckischer Marftall*. Nur in zwei Fällen, nämlich *Heilig Creutz* und *Reufisch Lemberg*, verwendet der Autor die unflektierten Kurzformen der Adjektive vor den Substantiven.

Prädikative und adverbiale Adjektive sowie die Negation erscheinen nicht im Text des Stadtplans.

So zeigt die Analyse des Textes des Stadtplans von Kamjanez-Podilskyj aus dem Jahr 1726 des deutschen Kartographen Gabriel Bodenehr, dass im 18. Jahrhundert in Süddeutschland der Prozess der Herausbildung der deutschen Schriftsprache und ihrer Normierung noch nicht abgeschlossen war, denn «Bayern trat, wie der deutsche Süden überhaupt, mit großer Verspätung in den Diskurs über das richtige Hochdeutsch ein. Auch dann noch zeichnete sich der Beitrag Bayerns nicht durch Originalität aus» [Reiffenstein, 199, S. 308].

In den meisten Fällen folgt Gabriel Bodenehr den Regeln der Rechtschreibung, der Grammatik und des Wortschatzes. Dennoch gibt es einen erheblichen Einfluss regionaler Dialekte. Zu den wichtigsten sprachlichen Merkmalen gehören:

- auf orthographischer und phonetischer Ebene gibt es charakteristische Dialektenvariationen der Grapheme *œ, æ, ÿ, j*; es besteht die Tendenz zur Nachahmung der Verwendung orthographischer Normen der mittelhochdeutschen Zeit und der Sprache der Wiener Kanzlei;

- auf morphologischer Ebene sind die Veränderungen im Gange, die grammatischen Kategorien sind noch nicht normalisiert und stabil;

- auf der lexikalischen Ebene bilden, unter Berücksichtigung der Informationsorientierung des Textes, Eigennamen (Anthroponyme, Ortsnamen) und Entlehnungen aus dem Französischen, Türkischen/Arabischen, Lateinischen und Italienischen die größte Wortgruppe, wobei erstere deutlich überwiegen. Die geringe Anzahl von Archaismen und Historizismen deutet darauf hin, dass der Wortschatz der neuhochdeutschen Sprache dem modernen deutschen Wortschatz sehr nahekommt;

- auf der syntaktischen Ebene wird die Wortstellung in einem Satz endgültig festgelegt und ein komplexes System von Konjunktionen wird weiterentwickelt, um unterschiedliche syntaktische Bedeutungen zu verdeutlichen und zu unterscheiden; Adjektive in attributiver Funktion werden vor das Substantiv gesetzt.

Die Studie zeigt, dass eine umfassende Analyse der Besonderheiten der Sprachentwicklung einer bestimmten Epoche auf linguistischen Ebenen durchaus an verschiedenen Textsorten möglich ist und insbesondere an den Erklärungen eines Stadtplans gelingen kann.

Literaturverzeichnis

Вавричин, М., Дашкевич, Я., Кришталович, У. (2009). *Україна на стародавніх картах (середина XVII – друга половина XVIII ст.)*. Київ: ДНВП «Картографія».

Жирмунский, В. (1956). *История немецкого языка*. Москва: Издательство литературы на иностранных языках.

Жлуктенко, Ю. Яворська, Т. (1986). *Вступ до германського мовознавства*. Київ: Вища школа.

Пагор, В. (Ред.). (2020). *Історичні плани Кам'янця-Подільського: каталог*. Кам'янець-Подільський: Національний історико-архітектурний заповідник «Кам'янець».

Пагор, В. (2022). Німецький план Кам'янця-Подільського Габріеля Боденера (1726 р.): історичний аналіз. В.В. Фенцур (Ред.), *Матеріали Другої Всеукраїнської науково-практичної онлайн-конференції. Пам'яткознавство: сучасні аспекти* (с. 80-87). Кам'янець-Подільський: ТОВ Друкарня «Рута».

Похитун, Т. (2015). Історичні особливості німецьких діалектів та їхній взаємозв'язок з сучасною німецькою мовою. *Наукові записки Національного університету «Острозька академія». Серія Філологічна*, 58, 172-174.

Хоменко, Т. (2008). Особливості становлення графічної та орфографічної норм німецької мови. *Наукові записки. Серія «Філологічні науки»*, 80, 164-170.

- A'gel, V. (2000). Syntax des Neuhochdeutschen bis zur Mitte des 20. Jahrhunderts. *Sprachgeschichte*, 2, 1855-1903. DOI: <https://doi.org/10.17170/kobra-202102113195>
- Bierl, P. (Ed.). (2013). *Europa im Umbruch*. Katalog 151. Eurasburg: Peter Bierl Buch & Kunst Antiquariat.
- Durrell, M., Whitt, R.J. (2016). The development of the würde + infinitive construction in Early Modern German (1650–1800). *Beiträge zur Geschichte der deutschen Sprache und Literatur*, 138 (3), 325-364. DOI: <https://doi.org/10.1515/bgsl-2016-0028>.
- Eibl, K. (1985). Sprachkultur im 18. Jahrhundert. *Sprachkultur*, 63, 108-124.
- Geyken, A. (Ed.). (2024). *DWDS*. Der deutsche Wortschatz von 1600 bis heute: Online-Wörterbuch. Retrieved from <https://www.dwds.de/>.
- Jörg, R. (2016). *Geschichte der deutschen Sprache. Eine Einführung*. Stuttgart: Philipp Reclam jun. GmbH & Co. KG.
- Mader, F. (1995). *Tausend Passauer – Biographisches Lexikon zu Passaus Stadtgeschichte*. Passau: Neue-PresseVerlags-GmbH.
- Maselko, M. Pfluger, E. (2013). Syntaktischer Wandel vom Frühneuhochdeutschen zum Neuhochdeutschen am Beispiel des Theaterstücks „Der durchlauchtige Kohlenbrenner“. *Anuari de Filologia. Estudis de Lingüística*, 3, 57-105. DOI: <https://doi.org/10.1344/AFEL2013.3.3>
- Reiffenstein, I. (1995). «Oberdeutsch» und «Hochdeutsch» in Bayern im 18. Jahrhundert. *Sprachgeschichte des Neuhochdeutschen*, 156, 307-319. DOI: <https://doi.org/10.1515/9783110918762.307>.
- Wermke, M. (Ed.). (2007). *Duden: Das Herkunftswörterbuch*. Band 7. Mannheim, Leipzig, Wien, Zürich: Dudenverlag.
- Wermke, M. (Ed.). (2024). *Duden: Online-Wörterbuch*. Retrieved from <https://www.duden.de/>
- Whitt, R.J. (2018). Evidentiality and propositional scope in Early Modern German *Journal of Historical Pragmatics*, 19 (1), 122-149. DOI: <https://doi.org/10.1075/jhp.00013.whi>.
- Wolff, G. (2009). *Deutsche Sprachgeschichte von den Anfängen bis zur Gegenwart*. Tübingen, Basel: A. Francke Verlag.
- Wortbedeutung.info (2024). *Online-Wörterbuch*. Retrieved from <https://www.wortbedeutung.info/>.

ASPECTS OF NEW HIGH GERMAN LANGUAGE FORMATION OF THE 18th CENTURY (Gabriel Bodenehr's Plan of Kamianets-Podilskyi, 1726)

Olha O. Dobrynychuk, Kamianets-Podilskyi Ivan Ohienko National University (Ukraine)
e-mail: dobrynychuk.olga@ukr.net
Tetiana V. Kalyniuk, Kamianets-Podilskyi Ivan Ohienko National University (Ukraine)
e-mail: kalyniuk@kpnu.edu.ua
DOI: 10.32342/2523-4463-2024-1-27-12

Key words: *New High German period, explication of the city plan, linguistic level, language norm, variability.*

The research examines the peculiarities of the formation of the German language in the New High German period using the example of the plan of the Ukrainian city in Podil – Kamianets-Podilskyi. This document was created in 1726 in the city of Augsburg (northern Germany) by the famous German engraver and cartographer Gabriel Bodenehr.

The work *aims* to study the process of the formation of the New High German language at its early stage in historical, cultural, regional and linguistic contexts; to illustrate them on the example of the text of the explication of the city plan. The task of this research is to characterize the peculiarities of the process of normalization of the German language in the New High German period; to determine changes in language levels on the example of the German text of the explanation of the city plan of Kamianets-Podilskyi. To achieve the specified goal and solve the tasks, the following *research methods* were used: descriptive, comparative-historical, biographical, comparative, and linguistic.

As a result of the research, it was found that the text of the plan, although it was written in the New High German period, which is characterized by the desire to create a language standard and the departure from regional dialects, still retains its regional flavour and reference to the written norm of the Viennese chancellery.

The conducted research proved that the orthographic and phonetic levels were most affected by the region, where there are significant variations of graphemes in marking the length and shortness of the sound, qualitative changes in vowel sounds, orthographic and graphic features of consonant markings, gravitation to the norms of the Viennese chancellery, as well as a gradual rejection of orthographic norms of the Middle High German period.

Certain changes at the morphological level were found in the explication text, which testifies to the formation and consolidation of some grammatical categories (tense forms of verbs, use of passive constructions, declension of nouns and adjectives).

The information focus of the text determines its lexical content, which can be seen in the author's extensive use of anthroponyms (names of architectural and church buildings) and toponyms. The historical and cultural context of the development of the city of Kamianets-Podilskyi is reflected in the author's use of proper names (names of historical figures, religious orders, political and military groups) and a significant number of borrowings from French, Turkish/Arabic, Latin, and Italian languages. It has been established that the syntactic level is the most normalized and closest to the modern German language.

Therefore, the conducted linguistic analysis of the text of the city plan testified that in the first half of the 18th century, there was no complete unification of the written norm of the German literary language. However, separate attempts were made to standardize it. Among the promising research areas, it is worth conducting a comparative analysis of other city plans of this period in order to identify common features in the development of the German language.

References

A'gel, V. (2000). *Syntax des Neuhochdeutschen bis zur Mitte des 20. Jahrhunderts* [Syntax of Modern High German up to the Middle of the 20th Century]. *Sprachgeschichte* [History of Language], vol. 2, pp. 1855-1903. DOI: <https://doi.org/10.17170/kobra-202102113195>

Bierl, P. (ed.). (2013). *Europa im Umbruch* [Europe in Upheaval]. Eurasburg, Peter Bierl Buch & Kunst Publ., 44 p.

Durrell, M., Whitt, R.J. (2016). The development of the *würde* + infinitive construction in Early Modern German (1650-1800). *Beiträge zur Geschichte der deutschen Sprache und Literatur* [Contributions to the history of the German language and literature], vol. 138, issue 3, pp. 325-364. DOI: <https://doi.org/10.1515/bgsl-2016-0028>.

Eibl, K. (1985). *Sprachkultur im 18. Jahrhundert* [Language Culture in the 18th Century]. *Sprachkultur* [Language Culture], vol. 63, pp. 108-124.

Geyken, A. (ed.). (2024). *DWDS. Der deutsche Wortschatz von 1600 bis heute: Online-Wörterbuch* [DWDS. German Vocabulary from 1600 to the Present Day: Online Dictionary] Available at: <https://www.dwds.de/> (Accessed 21 April 2024).

Jörg, R. (2016). *Geschichte der deutschen Sprache. Eine Einführung* [History of the German Language. An Introduction]. Stuttgart, Philipp Reclam jun. GmbH & Co. KG Publ., 277 p.

Khomenko, T. (2008). *Osoblyvosti stanovlennia hrafichnoi ta orfohrafichnoi norm nimets'koi movy* [Features of the formation of graphic and spelling norms of the German language]. *Naukovi zapysky. Seriiia "Filolohichni nauky"* [Scientific Notes. "Philological Sciences"], vol. 80, pp. 164-170.

Mader, F. (1995). *Tausend Passauer – Biographisches Lexikon zu Passaus Stadtgeschichte* [Tausend Passauer – Biographical Encyclopaedia of Passau's City History]. Passau, Neue-PressVerlags-GmbH Publ., 284 p.

Maselko, M. Pfluger, E. (2013). *Syntaktischer Wandel vom Frühneuhochdeutschen zum Neuhochdeutschen am Beispiel des Theaterstücks „Der durchlauchtige Kohlenbrenner“* [Syntactic Change from Early New High German to Modern High German on the Example of the Play „Der durchlauchtige Kohlenbrenner“]. *Anuari de Filologia. Estudis de Lingüística* [Yearbook of Philology. Linguistic Studies], vol. 3, pp. 57-105. DOI: <https://doi.org/10.1344/AFEL2013.3.3>

Pahor, V. (2022). *Nimets'kyj plan Kam'iantsia-Podil's'koho Habrielia Bodenera (1726 r.): istorychnyj analiz* [Gabriel Bodener's German Plan of Kamianets-Podilskyi (1726): a Historical Analysis]. In V.V. Fent-sur (ed.). *Materialy Druhoi Vseukrains'koi naukovo-praktychnoi onlajn-konferentsii. Pam'iatkoznavstvo: suchasni aspekty* [Proceedings of the Second Ukrainian scientific and practical online conference. Monument studies: modern aspects]. Kamianets-Podilskyi, TOV Drukarnia "Ruta" Publ., pp. 80-87.

Pahor, V. (ed.). (2020). *Istorychni plany Kam'iantsia-Podil's'koho: kataloh* [Historical Plans of Kamianets-Podilskyi: Catalogue]. Kamianets-Podilskyi, Natsional'nyj istoryko-arkhitekturnyj zapovidnyk „Kam'ianets“ Publ., 50 p.

Pokhytun, T. (2015). *Istorychni osoblyvosti nimets'kykh dialektiv ta ikhnij vzaiemozvi'iazok z suchasnoiu nimets'koiu movoiu* [Historical features of German dialects and their relationship with the modern German language]. *Naukovi zapysky Natsional'noho universytetu "Ostroz'ka akademiia". Seriiia Filolohichna* [Scientific Notes of the National University of Ostroh Academy. Series Philological], vol. 58, pp. 172-174.

Reiffenstein, I. (1995). "Oberdeutsch" und "Hochdeutsch" in Bayern im 18. Jahrhundert ["Upper German" and "High German" in Bavaria in the 18th century]. *Sprachgeschichte des Neuhochdeutschen* [Linguistic History of Modern High German], vol. 156, pp. 307-319. DOI: <https://doi.org/10.1515/9783110918762.307>.

Vavrychyn, M., Dashkevych, Ya., Kryshtalovych, U. (2009). *Ukraina na starodavnikh kartakh (seredy-na XVII – druha polovyna XVIII st.)* [Ukraine on Ancient Maps (Mid 17th – Second Half of the 18th Century)]. Kyiv, DNVP "Kartohrafiia" Publ., 224 p.

Wermke, M. (ed.). (2007). *Duden: Das Herkunftswörterbuch* [Duden: The dictionary of word origins]. Mannheim, Leipzig, Wien, Zürich, Dudenverlag Publ., vol. 7, 960 p.

Wermke, M. (ed.). (2024). *Duden: Online-Wörterbuch* [Duden: Online dictionary] Available at: <https://www.duden.de/> (Accessed 21 April 2024).

Whitt, R.J. (2018). Evidentiality and propositional scope in Early Modern German. *Journal of Historical Pragmatics*, vol. 19, issue 1, pp. 122-149. DOI: <https://doi.org/10.1075/jhp.00013.whi>.

Wolff, G. (2009). *Deutsche Sprachgeschichte von den Anfängen bis zur Gegenwart* [German Language History from the Beginnings to the Present Day]. Tübingen, Basel, A. Francke Publ., 330 p.

Wortbedeutung.info (2024). *Wortbedeutung.info: Online-Wörterbuch* [Word Meaning. Info: Online Dictionary]. Available at: <https://www.wortbedeutung.info/> (Accessed 21 April 2024).

Zhuktenko, Yu. Yavorska, T. (1986). *Vstup do hermanskoho movoznavstva* [Introduction to Germanic Linguistics]. Kyiv, Vyscha shkola Publ., 232 p.

Zhyrmunsky, V. (1956). *Ystoriya nemetskoho iazyka* [History of the German Language]. Moscow, Yzdatel'stvo lyteratury na ynostrannykh iazykakh Publ., 387 p.

Одержано 16.07.2023.